forum

Landeskrankenhaus Magazin





20 Jahre RMA

Dienstleister mit Mission zu Fort- und Weiterbildung

Pflegeschule Meisenheim

Der erste Jahrgang hat die Ausbildung jetzt abgeschlossen

Buch-Tipps

Die neuesten Buchempfehlunger aus der Redaktion







Inhalt

BETRIEBSAM

4 20 Jahre Rhein-Mosel-Akademie
Das Landeskrankenhaus gründete 2002
mit der Rhein-Mosel-Akademie eine eigene
Fort- und Weiterbildungsstätte für Fachund Führungskräfte im Gesundheitsund Sozialwesen.

UNTERNEHMEN

8 Drei Jahre Pflegeschule Meisenheim
Für die Pflegeschule des Gesundheitszentrums
Glantal in Meisenheim ist ein wichtiger Meilenstein erreicht: Der erste Jahrgang beendete im
Juli 2022 nach den Prüfungen die Ausbildungszeit.

ENTSPANNT

Buch-Tipps

Das letzte Quartal des Jahres naht. Das bedeutet auch: Die Bücherzeit steht vor der Tür! Wir haben zwei Empfehlungen für Sie.

TITELSTORY

Fahrradwerkstatt in der Klinik Nette-Gut

Arbeitstherapeut Markus Valentin leitet die einzige Fahrradwerkstatt im Landeskrankenhaus. In der forensischen Klinik Nette-Gut leitet er Patienten an, die Arbeit zuverlässig zu absolvieren.







FORTLAUFEND

15 Vorschau, Sudoku, **Impressum**

APPDATE

Immer gut informiert

Die LKH-App forum plus für Mitarbeitende bietet Ihnen alles Wissenswerte rund ums LKH auf einen Blick. Gestaltet als digitale

Mitarbeiterzeitung mit Social-Media-Funktionen wie Kommentaren & Likes. Download gleich hier:





Liebe Mitarbeiterinnen, liebe Mitarbeiter,

liche psychische Widerstandsfähigkeit? Denn nichts anderes bedeuzuschlagen und fünfe gerade sein lassen? Unsere Stressbefragung im Dezember 2021 und Januar 2022 hat es gezeigt: Viele Mitarbeiteauf die erlebte Belastung wie ein Verstärker gewirkt.

Umso wichtiger ist es, dass wir einen Ausgleich zum Arbeitsstress finden. Eine Ablenkung. Etwas lesen, vielleicht unser neues LKH-Magazin, das Sie gerade aufgeschlagen haben. Noch entscheidender ist jedoch ein körperlicher Ausgleich. Der Geist braucht Ruhephasen und die bekommt er beim Sport und in der Bewegung. Vom Wan-

Betrieblichen Gesundheitsmanagement. In jeder unserer Einrichtunfinden, die eigene Resilienz zu bewahren oder zu erhöhen. Das Programm "Firmenfitness" ist zum Beispiel eine Kooperation zwischen studio. Haben Mitarbeitende nachweislich innerhalb eines Jahres 40 Trainingseinheiten absolviert, bekommen sie eine Fitnesserfolgsprä-

Mosel-Akademie zur betrieblichen Gesundheitsförderung zur Vergesundheit in der Pflege, Resilienztraining und vieles mehr. Infor-

Viel Spaß dabei

Ihr Dr. Alexander Wilhelm





Das Landeskrankenhaus gründete 2002 mit der Rhein-Mosel-Akademie eine eigene Fort- und Weiterbildungsstätte für Fach- und Führungskräfte im Gesundheits- und Sozialwesen. Und das war klug, denn der Erfolg eines Unternehmens hängt maßgeblich von der Qualifikation seiner Mitarbeiter:innen ab.

Von Wolfgang Pape

a, sie könne sich noch genau an die Anfangszeit erinnern, sagt Sigrun Lauermann, Leiterin der Rhein-Mosel-Akademie (RMA) und Mitarbeiterin der ersten Stunde. Der erste Kurs, der ihr übertragen wurde, war der letzte Stationsleiterkurs im Landeskrankenhaus (LKH). Die Diplom-Pädagogin und Lehrerin für Gesundheitsfachberufe begann ihre Arbeit im Mai 2002; Ende des Jahres startete der Kurs in der Rheinhessen-Fachklinik. "Das war meine erste Stunde, in der ich als Referentin in Erscheinung getreten bin." Ab 2003 begann das erste Führungskolleg und sie erinnert sich noch an einzelne Kolleg:innen, die in diesem Kurs waren - und auch diese erinnern sich noch an die Zeit mit ihr, wie sie kürzlich feststellte. Die Rhein-Mosel-Akademie wurde in der Zeit des ersten LKH-Geschäftsführers Norbert Finke gegründet. "Es

ist im Leitbild verankert", so Sigrun Lauermann. "Die Mitarbeiter:innen sind Motor unseres Unternehmens, Garant für eine gesicherte Dienstleistung." Und: "Wir sind ein lernendes Unternehmen." Im Leitbild-Prozess sei klar gewesen: "Wenn man das tatsächlich ernst nimmt, muss daraus etwas folgen." Vor der Gründung gab es bereits an den großen Standorten innerbetriebliche Fort- und Weiterbildung. Dem damaligen Geschäftsführer sei es aber wichtig gewesen, so die RMA-Leiterin, für das gesamte LKH ein Konzept, einen Dienstleister zu haben, der ein passgenaues Angebot vorhält. "Und ihm war auch wichtig, ein gutes Controlling zu haben, eine Transparenz herzustellen. Das war wirklich ein Paradigmenwechsel." Der Begriff "Rhein-Mosel-Akademie" gehe auf Rita Lorse, Pflegedirektorin der Rhein-Mosel-Fachklinik zurück, verrät Lauermann.

Bedeutung als eigenes Instrument für Personalentwicklung

"Die Akademie ist für uns ein eigenes Instrument der Personalentwicklung", beschreibt Dr. Thorsten Junkermann, Regionaldirektor Nord und stellvertretender Geschäftsführer des Landeskrankenhauses, die Akademie. Das habe den Vorteil, dass nicht nur fachspezifische Fort- und Weiterbildungen angeboten werden, sondern auch die Grund- und Werthaltung des LKH vermittelt werden könne. "Ich gehe davon aus, dass das Institut auch künftig zwingend erforderlich ist, um eine Weiterentwicklung betreiben zu können", beschreibt Junkermann perspektivisch die Zukunft. Qualifikationsbedarfsanalysen würden einen "kontinuierlichen Bedarf" aufzeigen, den man am Markt nur schwer einkaufen könne. Daher wolle man sich in der Bedeutung als eigenes Personalentwicklungsinstrument für das LKH mehr auf "interne Themen" fokussieren.

Seit 2006 in den heute bekannten Räumen

Die ersten Büros, vier Räume, hatte die Akademie im alten Bäderhaus der RMF unter dem Dach. "Unser Nachbar war der Gesamtpersonalrat", sagt Lauermann. "Ich hatte eine Dachkammer." Die Veranstaltungen fanden im Haus am Rennweg statt. Der Umzug in die heute bekannten Geschäftsräume erfolgte 2006. Wer die Angebote der RMA kennt, kennt in der Regel das Kursbuch, diesen dicken Wälzer mit allen Dienstleistungen und Seminaren, die jährlich geplant sind. "Früher gab es ein halbjährliches Programm", sagt Sigrun Lauermann. "Die Bücher waren sehr viel dünner gewesen." Im Laufe der Zeit summierten sich die Angebote, "die Bücher wurden immer dicker". Und dieses Jahr "gab es nur eine Postkarte" – die RMA ging in die digitale Welt. "Das ist ein ganz deutliches Zeichen,

wie sich die Akademie in den 20 Jahren entwickelt hat", erklärt Lauermann. RMA-Mitarbeiter:innen hatten in den ersten Jahren zwar bereits eigene Computer (damals noch keine Selbstverständlichkeit), doch die gesamte IT im Landeskrankenhaus "war noch überschaubar", es war "nicht üblich", per Mail zu kommunizieren. Es gab zu Beginn keine eigene Website, es gab kein automatisiertes Anmeldeverfahren. Die Software wurde in den Jahren umfangreicher. Im Laufe der Jahre wurde mit drei Systemen gearbeitet. "Seit 2014 arbeiten wir mit einer sehr zuverlässigen Software."

Jährliche Veranstaltungen haben sich verfünffacht

In den ersten Jahren wurde ein Programm auf die Beine gestellt, von dem man dachte, "das könnte passen". Im Jahr 2003 wurden 203 Veranstaltungen organisiert. 2021 waren es 1.027. Die Qualifikationsbedarfsanalyse wird heute nicht mehr alleine über die Direktorien der Einrichtungen erhoben (einmal im Jahr treffen sich Sigrun Lauermann und ihr Stellvertreter Carsten Dupont mit allen Direktorien, um die Kernthemen zu erfassen). Heute werden alle Bereichsleitungen und Chefärzte zusätzlich angeschrieben, um den Qualifizierungsbedarf zu erheben. "Und das macht mindestens 90 Prozent unseres Programms aus", berichtet Sigrun Lauermann. Bei den restlichen zehn Prozent eruieren die pädagogischen Mitarbeiter:innen, was von großem Interesse sein kann, um einen zusätzlichen Input zu geben. Zusätzlich werden viele Veranstaltungen organisiert, die auch dazu beitragen, durch den fachlichen Austausch den Bekanntheitsgrad des Unternehmens zu steigern, wie etwa die Forensiktage der Klinik Nette-Gut, die bereits seit 2003 stattfinden und sogar von Fachleuten aus dem Ausland besucht werden. Ein großer Zulauf von Externen – auch aus benachbarten Bundesländern, zum Beispiel aus der Uniklinik Bonn, von der Bundeswehr,





aus dem Krankenhaus Ludwigshafen, aus dem Saarland – beweist die gute Qualität der Weiterbildungsstätte.

Von der Praktikantin zur Tagungsmanagerin

Die Masse der Veranstaltungen wird innerhalb der RMA mit einem beachtlich kleinen Team organisiert. Dazu kann die Akademie zusätzlich auf "helfende Hände" in den Standorten zugreifen. "Ohne sie geht es nicht", weiß Sigrun Lauermann. Alle Mitarbeitenden im Kernteam bringen einen beruflichen Kontext mit. Ulrike Becker beispielsweise begann ihre Arbeit in der RMA ein Jahr nach Sigrun Lauermann. Nach einer Familienpause war die gelernte Industriekauffrau in einer Weiterbildung zur IT-Kauffrau und kam als Praktikantin zur Akademie. Sie blieb - zunächst als Krankheits- und Urlaubsvertretung, dann fünf Jahre als Teamassistentin. Diese Stelle habe sie "mit Begeisterung angenommen", erzählt sie. Im Rahmen einer Umstrukturierung der RMA wurde Ulrike Becker schließlich zur Tagungsmanagerin. In dieser Funktion ist sie vielen bekannt. Wer eine Tagung besuchte, weiß um eine gut gelaunte Ulrike Becker, die offensichtlich alles im Griff hat und trotz Stress immer für einen kleinen Plausch zu haben ist. Aber auch wenn sie so locker wirkt, gibt sie zu, trotz der Routine im Laufe der Jahre vor jeder Tagung nervös zu sein. Dadurch bleibe sie "fokussiert und konzentriert". Sie ist als Tagungsmanagerin für alles verantwortlich, was mit der Tagung zu tun hat, von der Auftragsvergabe, über die Planung, die Terminfindung und die Vertragsabwicklungen bis hin zum Ablauf während der Veranstaltung. Dabei muss sie die Balance zwischen Kosten und Erlösen immer im Blick behalten. Heute konzentriert sich Ulrike Becker mehr auf das Controlling und lässt Kolleg:innen auch mal in den Genuss kommen, vor einer Tagung nervös zu sein.

Vom Fortbildungsteilnehmer zum pädagogischen Mitarbeiter

Björn Daum war selbst Teilnehmer einer Fortbildung der RMA. Heute ist er pädagogischer Mitarbeiter der Akademie. Sein Beispiel zeigt, wie man mit der klassischen Krankenpflegeausbildung zur Pädagogik kommt und wie qualifiziert man sein muss, um den Anforderungen gerecht zu werden. Björn Daum absolvierte nach der Ausbildung eine Fachweiterbildung und schloss 2012 ein Studium an. Sein Potenzial, anderen Fachwissen näherzubringen, wurde früh erkannt und insbesondere von Sigrun Lauermann gefördert. Und ich selbst erkannte auch, dass mir das liegt, sagt er. Also war das Pädagogikstudium die logische Folge.

Corona für zukunftsfähige Änderungen genutzt

Die Coronapandemie mit einhergehenden Ausfällen an Tagungen und Kongressen brachte einen Digitalisierungsschub für die Akademie. Um keinen Totalausfall verzeichnen zu müssen, stieg man auf digitale Formate um, sei es bei Weiterbildungen, Zertifikatsübergaben oder größeren Veranstaltungen. Im ersten Coronajahr 2020 kam man auf 100 digitale Veranstaltungen, im zweiten bereits auf 300. "Ich glaube, das ist eine Stärke der Akademie. Wir sind relativ flexibel und können uns gut auf neue Gegebenheiten einstellen", so Sigrun Lauermann. Dazu musste sich das RMA-Team weiterqualifizieren, um auch während der Pandemie ein gutes Angebot liefern zu können. Die Entwicklung der Rhein-Mosel-Akademie bis heute beschreibt Ulrike Becker als "vielfältig". Von Beginn an habe man sich als Dienstleister verstanden und stets "alles unternommen", um Angebote möglich zu machen. "Hier ist es immer spannend, nie langweilig."

- → Jährliche Teilnehmerzahlen: 2002: 2.600 | 2021: 14.196
- 9.376 Veranstaltungen in 20 Jahren mit
 90.000 Teilnehmer:innen
- → In den 20 Jahren des Bestehens der RMA wurden 702.092 Veranstaltungsstunden geplant, organisiert, abgehalten.
- → 15 bis 20 Prozent der Kunden kommen von außerhalb des Landeskrankenhauses.



FÜR DEINEN GEIST UND DEINEN KÖRPER!

Das Betriebliche Gesundheitsmanagement des Landeskrankenhauses hilft dir dabei, stark zu bleiben:

- > bewegte Mittagspausen
- > Teilnahme an Firmenläufen
- > regelmäßige Gesundheitstage
- > Kooperationen mit ortsansässigen Fitnessstudios
- > umfangreiche Kursprogramme der Rhein-Mosel-Akademie
- > kostenlose & schnelle Schutzimpfungen (Influenza, Corona etc.)



Drei Jahre Pflegeschule Meisenheim:

Erster Kurs in den Beruf verabschiedet

Von Wolfgang Pape

ür die Pflegeschule des Gesundheitszentrums
Glantal (GZG) in Meisenheim ist ein wichtiger
Meilenstein erreicht: Der erste Jahrgang beendete im Juli 2022 nach den Prüfungen die Ausbildungszeit.
23 fundiert ausgebildete Pflegefachpersonen bereichern
nun das Gesundheitswesen, das diese Fachleute so
dringend benötigt. Am 1. August 2019 war der Kurs in
der neu gegründeten Pflegeschule Meisenheim in seine berufliche Zukunft gestartet. Vorübergehend war die
Schule noch im Campus des Meisenheimer Unternehmens BITO-Lagertechnik untergebracht. Mittlerweile
hat die Schule eigene, sehr modern eingerichtete Räume im kernsanierten ehemaligen Stadtkrankenhaus, die
es an nichts fehlen lassen.

Dr. Alexander Wilhelm, seinerzeit Staatssekretär im rheinland-pfälzischen Gesundheitsministerium und heute Geschäftsführer des Landeskrankenhauses, gab den Auszubildenden zu Beginn ihrer Lehrzeit mit, sie fänden "beste Ausbildungs- und beste Arbeitsbedingungen vor", das Landeskrankenhaus sei "einer der leistungsstärksten Krankenhausträger im Land".

Von den guten Arbeitsbedingungen konnten sich die Auszubildenden in den vergangenen drei Jahren selbst überzeugen: 19 der 23 Absolvent:innen wollen am Standort bleiben, berichtet Schulleiterin Tanja Schlenger. Das habe man auch den Mitarbeiter:innen im GZG zu verdanken, unterstreicht sie. Beides weiß auch Dr. Thorsten Junkermann, Regionaldirektor Nord des

LKH, zu würdigen: Für den Willen, nach der Ausbildung in Meisenheim zu arbeiten, "danken wir Ihnen, aber auch all denjenigen, die Ihnen auf dem Weg in Theorie und Praxis zur Seite standen".

Immer ein offenes Ohr für Azubis

Man muss dabei wissen, dass Auszubildende bei der generalistischen Ausbildung ein Jahr im Außeneinsatz sind. "Und da lernen sie natürlich andere Häuser kennen, die auch darauf bedacht sind, Fachkräfte für sich zu gewinnen", weiß Susanne Kuczkowski, Pflegedirektorin am GZG - aber ganz offensichtlich konnte die Meisenheimer Klinik überzeugen. "Die große Kunst ist es, immer ganz nah an den Auszubildenden dran zu sein, immer ein offenes Ohr zu haben und Fingerspitzengefühl im Umgang mit ihnen zu zeigen", sagt die Direktorin. Ein Beispiel: Bereits ein Jahr vor dem Examen fragte die Pflegedirektorin ab, wer nach erfolgreich abgelegter Prüfung in Meisenheim arbeiten möchte. Die Antwort: Wir bleiben, wenn garantiert werden kann, dort zu arbeiten, wo wir heute wollen. Susanne Kuczkowski sagte zu und so kam es dann.

Schüler:innen empfehlen Ausbildung am GZG

Die Bindung der angehenden Pflegefachkräfte an das Haus geht längst so weit, dass viele der nachkommenden Schüler:innen von ihnen quasi angeworben werden. Wer sich wohlfühlt und von der Qualität der eigenen Ausbildung überzeugt ist, kann natürlich die glaubhafteste Werbung für den Ausbildungsbetrieb



machen. In jedem zweiten Vorstellungsgespräch höre sie als Antwort auf die Frage, wie man auf das Haus gekommen sei, dass von anderen Auszubildenden darüber gesprochen wurde, sagt die Pflegedirektorin.

Ausbildung über den eigenen Bedarf hinaus

Natürlich ist es schön, wenn die neu ausgebildeten Pflegefachkräfte am Ort bleiben möchten, weil sie das Haus, viele Kolleg:innen und die Arbeitsbedingungen kennen. Dennoch war auch von Beginn an klar, dass über den eigenen Bedarf hinaus ausgebildet wird, wie der damalige LKH-Geschäftsführer Dr. Gerald Gaß seinerzeit feststellte. Auch Schulleiterin Tanja Schlenger weiß, dass dies so ist. "Wir haben hier in der Region viele Einrichtungen, in denen Fachkräfte tatsächlich gebraucht werden", zum Beispiel stationäre Langzeit-Pflegeeinrichtungen, ambulante Einrichtungen. "Natürlich möchten wir, dass so viele wie möglich bei uns im Haus bleiben. Aber wir haben auch den Auftrag, Pflegekräfte für alle Gesundheitseinrichtungen auszubilden."

Tanja Schlenger startete die Schule mit nur wenigen Kolleg:innen an ihrer Seite – die ersten sechs Monate war sie nicht nur für alles verantwortlich, sondern auch für alles zuständig. Umso mehr war sie auch auf tatkräftige Unterstützung von Kolleg:innen aus dem GZG angewiesen. "Als ich im Mai 2019 meinen Dienst antrat, lag mir lediglich eine Liste mit Namen vor, die Kursliste des ersten Ausbildungsgangs." Drei Jahre später haben alle gemeinsam sehr viel gestaltet. Neben der gemeinsamen Lernerei wurden Ausflüge unternommen, bei denen Entspannung und Teambuilding im Vordergrund standen. Und es gab ein "Kursbaby".

Corona und Umzug waren besondere Herausforderungen

Der Kurs von 2019 war nicht nur der erste an der neuen Schule. Die Schüler:innen mussten sich mit der einsetzenden Coronapandemie mit Homeschooling, Arbeitsaufträgen aus der Ferne und digitalem Unterricht auseinandersetzen. Und mittendrin erfolgte der Umzug in das neue Gebäude: Die Pflegeschule Mei-



senheim hat nun ihre ganz eigenen Räumlichkeiten, die mit allen Raffinessen auf eine moderne Ausbildung ausgerichtet sind. Seit April 2021 werden die Auszubildenden dort unterrichtet, wo viele Jahre lang das Krankenhaus "Hinter der Hofstadt" kranke Menschen versorgte. Das Ensemble beherbergt neben der Schule auch hochwertige Eigentumswohnungen.

Besonders moderne Ausstattung der Schule

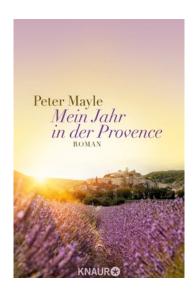
Mit der Ausstattung setzt sich die Schule ab. Es gibt große digitale Tafeln im Klassenraum und mit dem "Skills-Lab" einen Raum, in dem Situationen am Krankenbett durchgespielt werden können. Dieser Raum ist von außen für die Schüler:innen einsehbar. Das ist eine Innovation, die der Ausbildung überaus zugutekommt. "Wir fühlen uns sehr wohl hier", bringt es Tanja Schlenger auf den Punkt. Aber auch das Drumherum ist von Bedeutung. Susanne Kuczkowski: "Sie können die Schule noch so modern einrichten – wenn Sie den Spirit nicht leben, nützt Ihnen das auch nichts."

Eine Pflegeschule in der Provinz zu gründen mit all dem damit verbundenen Aufwand und den Kosten, war sinnvoller, als es auf den ersten Blick vielleicht erschien. "Das war der absolut richtige Schritt", ist Susanne Kuczkowski überzeugt. Schon mit dem Beschluss zum Neubau des Krankenhauses sei ein Innovationsschub

"Man braucht ein stabiles Umfeld für diesen Beruf"

durch Meisenheim gegangen, sagt sie. Die Beziehung zum Krankenhaus, zur Region selbst sei sehr hoch. Grundsätzlich gilt die Pflege als heimatnaher Beruf, Pflege ist ein Team-Beruf. Und wer vor Ort vernetzt ist, ist auch gefestigt. "Man braucht ein stabiles Umfeld für diesen Beruf", erklärt die Pflegedirektorin.

Der erste Jahrgang ist nun durch die Ausbildung gegangen. Die jungen Menschen beginnen einen Beruf, der viel Wissen, Empathie und persönlichen Einsatz erfordert. Dr. Thorsten Junkermann richtete sich in einer Videoansprache zum Examen an die frisch examinierten Pflegefachkräfte: "Sie geben in Ihren Beruf viel von sich selbst hinein. Und ich bin überzeugt, Sie bekommen ebenso viel zurück. Dienst am Menschen ist geeignet, durch positive Beziehungsarbeit, durch Nächstenliebe eine hohe Zufriedenheit mit dem eigenen Tun zu erreichen. Sie haben aber auch einen Beruf gewählt, der Belastungen ausgesetzt ist. Achten Sie auf Ihre Kräfte! Nur wer auf sich selbst achtet, hat die Möglichkeit, für andere da zu sein."



Mein Jahr in der Provence Autor: Peter Mayle Übersetzt von: Gerhard Beckmann Verlag: Knaur 288 Seiten

ISBN: 978-3-426-51446-7

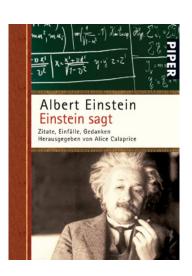
Mein Jahr in der Provence

Sie waren sicherlich auch schon einmal an einem Urlaubsort, der so ganz anders war als Ihr Heimatort. Das ist schließlich einer der Gründe, warum man in den Urlaub fährt. Das Leben erscheint leicht, das Essen schmeckt besser, das Wetter ist immer gut und alle haben gute Laune. Unweigerlich stellt man sich vor, wie es wäre, dort zu leben.

Der Engländer Peter Mayle erfüllte sich mit seiner Ehefrau diesen Traum und siedelte in die Provence über. Die beiden kauften ein Haus – und erlebten, dass es dann doch nicht ganz so wie im Urlaub ist. Das erste Jahr hält viele Herausforderungen bereit. Das Lernen der Sprache war schwierig, weil vor Ort ein Dialekt gesprochen wird, der schwer zu verstehen ist. Es kommt gerne mal zu Missverständnissen, unabhängig von der Sprache sind Menschen aus Südfrankreich eben anders als die Zeitgenossen aus England. Der Autor lernt Handwerker kennen, die ihre Eigenarten haben, knorrige Nachbarn, mit denen sich anzufreunden nicht unbedingt leicht ist. Und das Wetter ist plötzlich auch nicht immer besser als in der alten Heimat. Doch Mayle entdeckt einen ganz besonderen Charme seiner Mitmenschen in der neuen Heimat. Er passt sich an und spürt die Lebensfreude, die die Provence für ihn und seine Frau bereithält. Das Essen ist immer noch besser als in England, das Wetter ist gelegentlich herausfordernd. Am Ende ist es vielleicht etwas anders, als Peter Mayle es sich vorgestellt hatte – aber mindestens genauso schön. Text: Wolfgang Pape

Einstein sagt - Zitate, Einfälle, Gedanken

Albert Einstein fasziniert auch Jahrzehnte nach seinem Tod viele Menschen, auch wenn man oft nur das berühmte Foto mit herausgestreckter Zunge und die Formel E = mc² kennt. Alice Calaprice sammelte 500 Zitate, schriftlich fixierte Gedanken, Denkanstöße und Einfälle des Genies und gibt damit einen Einblick in die Gedankenwelt eines außergewöhnlichen Menschen, dessen wissenschaftliche Leistungen Einfluss auf unser modernes Leben haben. Woher die Begeisterung für ihn kam, verstand er selbst scheinbar nicht. So sagte er 1944 in einem Interview: "Woher kommt es, daß mich niemand versteht und jeder mag?" Andere Zitate kann man sich persönlich zu Herzen nehmen, zum Beispiel: "Ich habe keine besondere Begabung, sondern bin nur leidenschaftlich neugierig." Das Buch teilt die Zitate thematisch in Kapitel ein. Es legt dar, wie politisch Einstein war. Man erfährt private Dinge aus seinem Leben. Er zeigt sich selbstironisch und weise ("Auch glaube ich, daß ein schlichtes und anspruchsloses äußeres Leben für jeden gut ist, für Körper und Geist."). Seine Aussagen im Kapitel "Über den Pazifismus" sind in der heutigen Zeit besonders lesenswert, zum Bespiel: "Deshalb muß ein Mensch, dem die geistigen Werte die höchsten sind, Pazifist sein." Das Lesen in den Einstein-Zitaten ist interessant, macht Spaß, bringt an vielen Stellen einen persönlichen Mehrwert. Und wer einen Vortrag mit einem Zitat abschließen will, findet hier bestimmt ein passendes. Text: Wolfgang Pape



Einstein sagt – Zitate,
Einfälle, Gedanken
Herausgegeben von:
Alice Calaprice
Betreuung und Übersetzung:
Anita Ehlers
Verlag: Piper
320 Seiten
ISBN: 978-3-492-25089-4



Gerade seit Beginn der Pandemie erleben Fahrräder einen Boom. Auf dem weitläufigen Gelände der Forensischen Klinik Nette-Gut (KNG) in Weißenthurm entschied man sich schon vor Jahren, Fahrräder verstärkt zu nutzen. Regelmäßig gewartet und repariert werden die Klinikräder von Patienten in der hauseigenen Fahrradwerkstatt.

Von Wolfgang Pape

arkus Valentin kann sich noch gut erinnern: Klein angefangen hat man 2013 auf Initiative von und mit Andreas Rossmann. Im ersten Jahr gab es in der Fahrradwerkstatt zwei Räder zum Ausleihen für Patienten; es wurden kleine Reparaturen durchgeführt und Geräte der Gärtner repariert. 2014 übernahm Arbeitstherapeut Markus Valentin, in dessen Zuständigkeitsbereich die Fahrradwerkstatt der KNG bis heute gehört. Ein eigener Raum im B-Haus wurde für die Fahrradwerkstatt eingerichtet, denn der Aufgabenbereich wurde größer – seither sind einige Fahrräder in der Klinik angeschafft worden. Der gelernte Metallbaumeister besuchte Lehrgänge und eignete

sich Wissen an, um Patienten in der Wartung und Reparatur von Fahrrädern anzulernen.

Für Patient:innen hält die Klinik zwölf Fahrräder vor. Besitzt ein Patient keinen eigenen Drahtesel, kann ein Fahrrad gegen ein Pfand von zehn Euro ausgeliehen werden (es wird ein eigener Vertrag zur Ausleihe geschlossen), etwa um bei entsprechender Lockerungsstufe zur Arbeit außerhalb der Klinik zu kommen. Weiterhin hat die Klinik 14 "Alarmfahrräder", die bestimmten Gebäuden zugeordnet sind und abends an ihren vorgesehenen Häusern zu stehen haben. Weitere sechs Fahrräder stehen Kolleg:innen aus der Pflege

zur Verfügung, wenn sie Patient:innen bei Ausgängen begleiten. Die Sporttherapie verfügt über sechs Mountainbikes und zwei weitere für die Therapeuten.

"Ein wunderbares Erprobungsfeld"

Fahrräder sind Gebrauchsgegenstände, die nicht immer pfleglich behandelt werden oder schlicht verschleißen. Also müssen sie regelmäßig gewartet werden, um einsatzfähig zu bleiben. Das übernimmt die Fahrradwerkstatt, in der in der Regel zwei Patienten als Monteure eingesetzt werden. Ideal ist für die Aufgabe, wer über Vorerfahrung und technisches Verständnis verfügt. Wer dort arbeitet, kann Fähigkeiten erwerben, die für die Zeit nach dem Aufenthalt in der KNG bessere Chancen ermöglichen, einen Platz auf dem freien Arbeitsmarkt zu erhalten, vielleicht sogar eine Ausbildung zu beginnen. Fahrradmonteure sind derzeit gesucht. Um das Interesse am Berufsfeld zu wecken, nahm Markus Valentin auch schon Patienten mit zu einem Händler, wo die benötigten Ersatzteile gekauft werden ("Der Patient soll sich selbst kümmern."). Dort konnten die unzähligen Modelle ausprobiert und die professionelle Montage von Fahrrädern in der dortigen Werkstatt angeschaut werden.

Ein Arbeitsplatz wie dieser zähle zu den wertvollen Arbeitsplätzen der Klinik, führt Guido Bodenheim, Leiter der stationsübergreifenden Therapien, aus. Die Möglichkeit, weiterqualifizierende Angebote anzubieten, sei in der forensischen Klinik begrenzt. Umso mehr wisse man die Möglichkeiten zu schätzen, die dieser Arbeitsplatz bietet. "Es ist ein wunderbares Erprobungsfeld", sagt Bodenheim. Das "Hauptgeschäft" der Fahrradwerkstatt sei es, den Patienten, die dort arbeiten, eine "sinnvolle Beschäftigung" zu geben. Die Monteure der Fahrradwerkstatt können sich Vertrauen erarbeiten - "es sind auch Patienten, die", so der Leiter der stationsübergreifenden Therapien, "therapeutisch schon recht weit sind". Sie haben Zugang zu einem Computer, der direkt in der Werkstatt steht. Dort werden Wartungs- und Terminlisten geführt, eine Übersicht über Wartungsintervalle der Dienstfahrräder zeigt, wann die Diensträder zur Sicherheit der Nutzer:innen grundsätzlich wieder in der Werkstatt sein müssen. So bleiben auch die Kosten im Blick. Natürlich ist die KNG immer noch eine forensische Klinik und die Patienten sind nicht ohne Grund dort. Also



muss Markus Valentin von außen reinkommende Räder der Patienten daraufhin überprüfen, ob Drogen oder andere unerwünschte Gegenstände im Rahmen oder in anderen Teilen versteckt sind. Und es muss darauf geachtet werden, dass das Werkzeug vollzählig ist und der Patient vernünftig damit umgeht. Seine Erfahrungen seien bisher "sehr gut", sagt er.

"Der Monteur hat gut zu tun", weiß Markus Valentin. "Die Aufträge kommen von selbst." Theoretisch wäre dieser Arbeitsplatz sogar ausbaufähig, sagt Guido Bodenheim. Aber es fehlen die Ressourcen. Um schnell auf die Arbeitsanforderungen bei einer Wartung reagieren zu können, schaffte Markus Valentin einen beachtlichen Vorrat an Ersatzteilen an. Er könne nicht für jeden Auftrag zum Händler fahren, um entsprechende Teile zu kaufen, erklärt er. Also gibt es einige Standardteile wie Reifen, Schläuche, Bremsbeläge, Leuchten. Recht neu ist die Möglichkeit, selbst Räder zu zentrieren, um einen Schlag in der Felge wieder ausrichten zu können.







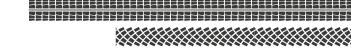
"Hier wird so lange gearbeitet, bis das Rad in Ordnung ist"

Die Möglichkeiten sind groß, der Ehrgeiz auch. "Hier wird so lange gearbeitet, bis das Rad in Ordnung ist und zur Nutzung freigegeben werden kann." Grundsätzlich wird jede Arbeit von Markus Valentin überprüft, bevor das Rad rausgeht. Kunden gibt er den grundsätzlichen Rat, eine Sichtkontrolle nach Erhalt des Rades durchzuführen. Das sollte man aber auch in normalen Werkstätten tun.

Auch Mitarbeitende bringen ihre Räder

Einen Service für Mitarbeiter:innen bietet die Fahrradwerkstatt ebenfalls: Kolleg:innen können ihre eigenen Fahrräder zur Inspektion beziehungsweise zur Reparatur abgeben. Das wird auch regelmäßig genutzt. Man macht einen Termin, gibt sein Rad ab – das wird repariert, rausgeputzt, fahrtüchtig gemacht, was auch immer nötig ist. Benötigt man spezielle Teile, die kein Standardmaß besitzen, können sie eigens angeschafft werden – oder man bringt sie selbst mit. Eine Ausnahme gibt es: E-Bikes werden nicht angenommen. Dazu fehlt das Know-how. Man will eben Qualität abliefern. Eine Gewährleistung könne für die ausgeführten Arbeiten nicht gegeben werden, unterstreichen Valentin wie Bodenheim gleichermaßen. Aber darüber werden die Kunden vor dem Auftrag aufgeklärt.

Es gehe eben um den Arbeitsplatz für Patienten, betont Guido Bodenheim. Er weiß, dass es einen "sehr guten präventiven Faktor" darstellt, wenn Patienten an regelhafte Arbeit gewöhnt werden, wenn sie ihr eigenes Geld verdienen und durch ihre Qualifikation Chancen haben, nach dem Klinikaufenthalt in einem zukunftsfähigen Beruf zu arbeiten. "Ein Beruf", so Bodenheim, "bedeutet, dass ein Rückfall in alte Verhaltensmuster, die zum Aufenthalt in der forensischen Klinik führten, weniger wahrscheinlich wird". Für die Klinik bedeutet das Vorhalten solcher Arbeitsplätze gleichzeitig mehr Aufwand. "Je hochwertiger der Arbeitsplatz, desto größer der Aufwand."



Vorschau

Freuen Sie sich auf die **Dezember-Ausgabe**



Blick in den Alzeyer Therapiehof – So kommen unsere Tiere durch den Winter



Vom Bücherwurm zur Oberärztin – Dr. Valenka Dorsch im Porträt

Sudoku

Das Rastergitter ist so auszufüllen, dass die Zahlen 1 bis 9 jeweils nur einmal vorkommen – in jeder Spalte, in jeder Zeile und in jedem der neun kleineren Quadrate.

					3	2	9	
	8	4			1			
7					5			1
					8			
1		9					6	3
		2	6	9				
3								
	4							
		8	4			6		9

Die Auflösung finden Sie in der Mitarbeiter-App LKH forum plus.

Impressum

REDAKTION:

Landeskrankenhaus Unternehmenskommunikation, Markus Wakulat, Wolfgang Pape

AUTOREN:

Wolfgang Pape, Markus Wakulat

GESTALTUNG:

credia communications GmbH, Bonn www.credia.de

DRUCK:

Richter Druck- und Mediencenter GmbH & Co. KG, Elkenroth, www.richter-druck.de

FOTOS UND GRAFIKEN:

Wolfgang Pape (Titel, Seite 2, 9–10, 12–14), Markus Wakulat (2, 4), Tobias Vollmer (3, 5–6, 7), Stefan Munzlinger (7), Thomas Frey (7, 15), Piper Verlag (11), Knaur Verlag (11), belchonock; 123rf.com (15), macrovector / Freepik (2, 13, 14)

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird hin und wieder auf die gleichzeitige Verwendung diverser geschlechtsbezogener Sprachformen verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichwohl für alle Geschlechter.

LKH FORUM PLUS -

DIE APP FÜR MITARBEITENDE

INFORMIEREN TUT GUT.



- **EXKLUSIV NUR FÜR**MITARBEITENDE
- AKTUELLE NEWS UND INFORMATIONEN IN WORT, BILD UND TON
- **+** BGM-VIDEOS ZUM NACHTRAINIEREN
- ZUGANG ZUR
 ONLINE-BIBLIOTHEK
 FÜR FACHLITERATUR



So einfach geht's ...

- + Installieren
- + Registrieren
- + Bestätigen
- + Zugriff beantragen



Keine Lust auf eine App? Kein Problem! Das Portal für Mitarbeitende lässt sich auch im Browser öffnen:

https://forumplus.landeskrankenhaus.de/